

LEBENSTRAUM

Bergsteiger Andy Holzer:



„Es ist wirklich ganz toll, welche Lebensfreude und positive Energie Du ausstrahlst. Und was Du am Berg leistest, ist ein Musterbeispiel dafür, dass man fast alles schaffen kann, wenn man es sich zutraut, hart dafür arbeitet und fest an sich glaubt.“

„Wow. Sie haben so einen Lebensmut! Das schaffen nicht mal andere Menschen, die ein Augenlicht haben. Ich kann nur sagen: RESPEKT.“

deshalb habe ich zehn davon, nicht nur zwei. Mit den Händen spüre und sehe ich alles.“ Er lacht, streckt den Arm aus: „Ich sehe so weit, wie mein Arm lang ist.“ Wir sind bei dem Mann zu Hause, den Sie vielleicht irgendwann in den vergangenen Wochen im Fernsehen erlebt haben. „Blind am Abgrund“ heißt die Dokumentation, die Andy Holzer bei seinen Seilschaften begleitet hat.



Andy Holzer liest solche an ihn gerichteten Briefe mit den Fingerspitzen. Denn er ist blind. Blind geboren mit Retinitis Pigmentosa, einer Netzhauterkrankung. Er hat nie in seinem Leben einen Baum gesehen, keinen Strauch, keinen Sonnenuntergang. Kein Tier, keinen Berg – und auch nicht seine Frau Sabine. Das hält ihn dennoch keine Sekunde davon ab, Höchstleistungen zu vollbringen. Anders als die allermeisten von uns, stand er auf den höchsten Gipfeln, kletterte mit seinem Team auf die Dächer der Welt. Er sieht es so: „Die Fingerkuppen sind meine Augen ...

Er wohnt in Osttirol, in dem kleinen, idyllischen Örtchen Tristach, am Fuße der Dolomiten. Seine Frau Sabine, die

Grenzen im Kopf überwinden

mit diesem Ausnahme-Mann seit 19 Jahren verheiratet ist, serviert Kaffee und Kuchen auf der sonnigen Terrasse. „Haben Sie nicht manchmal Angst um Ihren Mann?“ Sie schüttelt den Kopf. „Ich habe Vertrauen zu ihm, blindes Vertrauen. Ich bin ja selbst schon mit dem Andy in den Bergen gewesen. Er bereitet sich vor jeder Klettertour bestens

24 GESUND DURCH HOMÖOPATHIE

Er sieht nur mit den Händen gut ...

vor, schärft all seine Sinne. Und vor allem weiß ich: Der Andy kann umdrehen. Wenn er den Gipfel nicht bezwingen kann, dann kehrt er eben um.“ Er nickt: „Der Berg steht schließlich nächstes Jahr auch noch. Und: Den Schritt, den ich falsch mache, kann ich nicht mehr rückgängig machen. Dann bist du erledigt. Deshalb ist es besser, manchmal umzukehren und einen neuen

wird. Und vor allem: Wenn einem die Eltern Mut machen, wenn sie nicht ständig warnen: ‚Andy, das kannst du nicht.‘ Meine Eltern haben mich alles machen lassen. Ich habe die Kühe auf der Alm gehütet, ohne je eine Kuh gesehen zu haben. Und meine Eltern haben mich mit

tender Berg dieser Welt mehr vor ihm sicher – und die, auf deren Gipfeln er noch nicht war, hat er fest im Visier. 1999 stand er auf dem 3798 m hohen Großglockner. Den höchsten Punkt der Alpen, den Mont Blanc (4807 m), schaffte er nach dem dritten Anlauf. Höhepunkt des Jahres 2005 war die erfolgreiche Besteigung des Kilimanjaro, mit 5895 m höchster Berg von Afrika.

drei Freunden erreichte er am 30. Mai 2008 um 15.15 Uhr den 6194 m hohen Gipfel des Denali, wie der Mount McKinley, kältester

Kein Berg ist ihm zu hoch

Berg der Welt, bei den Einheimischen in Alaska genannt wird. In diesem Frühjahr brach er mit seinen Freunden auf, um als erster blinder Europäer einen Achttausender zu bezwingen – den Cho Oyu, 8188 m, auf deutsch „Göttin in Türkis“. Dieser sechstöchste Berg der Welt ist ein Grenzberg zwischen Tibet und Nepal. 200 Meter vor dem Gipfel, auf 7200 Metern, brach er die Expedition ab. „Wir werden es wieder versuchen.“ Da ist sie wieder, diese besondere Fähigkeit: Er weiß instinktiv, wann er umdrehen muss. Und klar, auch der höchste Berg der Welt, der Mount Everest, wird sich nicht ewig vor Andy Holzer verstecken können ...

Wenn man als Blinder zu solchen gigantischen Leistungen fähig ist, und wenn man den Mut hat, solche Abenteuer überhaupt zu starten, dann muss man eine besondere innere Kraft haben, oder? „Sicher“, sagt Andy Holzer, „wo für andere der Weg zu Ende ist, beginnt er bei mir erst.“

Seine Philosophie klingt so: „Verschiebe deine Grenzen ▶

EINSICHTEN



„Den Sehenden die Augen öffnen“ – das steht nicht nur auf Andy Holzers Website. Es ist das Credo seines Lebens, das er anderen Menschen vermittelt. In Fernsehdokumentationen – aber auch bei all seinen Vorträgen vor Mitarbeitern großer Firmen. „Wenn du nur alle verbliebenen Fähigkeiten und die ganze positive Energie, gepaart mit deinem Willen, auf ein Ziel fokussieren kannst, wirst du ungelebte Taten vollbringen und

Anlauf zu nehmen. Und das – so denke ich – gilt nicht nur fürs Bergsteigen, sondern für viele Situationen im ‚richtigen‘ Leben.“

Wie wird man Bergsteiger trotz des Handicaps, blind zu sein? Er lächelt. „Wenn man in den Bergen geboren wird ... und wenn man mit und in den Bergen groß

durch wiederholte Anwendung kannst du dich mit deinem erfolgsgestärkten Selbstbewusstsein in atemberaubende Höhen hochschwingen, wo sogar für mich als blinden Menschen die sprichwörtliche Sonne aufgeht.“

Mehr Informationen unter www.andyholzer.com

in die Berge genommen.“

Von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr wurden sie höher. Andy war neun, als er den 2718 m hohen Spitzkofel in den Lienzer Dolomiten bezwang. Mittlerweile ist kein bedeu-

Am 13. Juni 2006 um 10.30 Uhr stand das Holzer-Team auf dem 5642 m hohen Mount Elbrus im Kaukasus – von dem Holzer dann teilweise auf Skiern abgefahren ist. Der steinerne Wächter, wie der 6962 m hohe Aconcagua in Südamerika genannt wird, war im Januar 2007 das erfolgreich erklommene Ziel. Und mit

LEBENSTRAUM

Alle Sinne sind geschärft

Fortsetzung von Seite 25

so weit, wie du es willst – und nicht so weit, wie es dein Nachbar gern hätte. Nutze die Barrieren, klettere darüber – und du wirst ein neues Land entdecken.“ Aber wie kann man dieses neue Land sehen – wenn man eigentlich nicht sehen kann, wenn man die Höhen, die vor einem liegen, nicht mit seinen Augen erkennt und natürlich auch nicht die gewaltige Entfernung zum Gipfel? „Wenn man mit vier Sinnen statt mit fünf auf die Welt kommt“, sagt Andy Holzer, „da fehlt einem ja nichts. Da wurde einem quasi nichts weggenommen. Mein Sehzentrum liegt nicht brach im Gehirn. Es wird gespeist vom Hörsinn, vom Tastsinn, vom Geschmack und vom Geruch. Wenn ich etwas höre, fühle, rieche,

Die Umgebung erspüren

dann baut sich in meinem Sehzentrum ein Bild auf. Insofern habe ich die bunten Bilder im Kopf, die Sie auch in Ihrem Kopf haben ...“ Pause. „Ich spüre“, sagt er, „ob ein Schneefeld unter mir brüchig ist. Ich fühle, wenn ein Gewitter aufzieht oder ob die Sonne bald wieder durchbricht. Und durch einen einzigen Händedruck mit einem Fremden speichere ich in meinem Kopf ein Menschenbild ab. Im Bruchteil einer Sekunde weiß ich, ob ich ihn in mein Leben

lassen sollte – oder lieber nicht.“ Sabine nickt zustimmend. Sie lässt ihrem Mann die Freiheit („nach 30 Jahren mit Andy bekomme ich dann die Tapferkeitsmedaille“), in die Ferne zu gehen. Per Satellitentelefon halten sie Kontakt. Sie ist die Erste, die er umarmt, wenn er wieder heil zu Hause ist. Und sie ist auch die Frau, die Andys Rucksack mit Homöopathie bestückt. „Ob auf dem Kilimanjaro oder auf dem Mount McKinley“, sagt er, „Arnica, Belladonna und Co. habe ich immer dabei.“ Sabine Holzer hat Hahnemanns Medizin in die Ehe und in Andys Bergsteigerleben gebracht. Er lacht: „Wenn einer meiner Freunde ein Problem hat, sage ich immer: ‚Kein Problem – die Sabine macht das schon.‘ Und das stimmt auch.“ Erkältungen, Blutergüsse, Verstauchungen, Fieber, Insektenstiche, Muskelverspannungen oder Gelenkschmerzen – Sabine Holzer holt aus ihrer Homöopathie-Apotheke immer das Richtige heraus. Woher hat sie das Wissen für die Selbstbehandlung? Aus homöopathischen Lehrbüchern, die in ihren Regalen stehen. „Manche Salben und Einreibungen stelle ich mittlerweile selbst her. Beinwell, Spitzwegerich und Ringelblumensalben auch.“ Die Heilpflanzen wachsen in ihrem Garten – am Fuße „seiner“ geliebten Berge.



Weisheit des Herzens

Frage an Sabine Holzer: „Haben Sie manchmal Angst um Ihren Mann?“ Antwort: „Nein – weil ich weiß, dass der Andy umdrehen kann, wenn es sein muss.“



Fotos: Andreas Nöthdurfter, Andreas Scharnagl, Erwin Reinthaler, Hansjörg Fauster, Martin Kopfsgüter, H.-H. Reichelt